

Qualitative und/oder Quantitative Bildungs- und Sozialforschung. Zwei Wege – ein Ziel!?

Michael Dick, NachwuchsforscherInnentagung des ZSM, Magdeburg, 14.10.2011

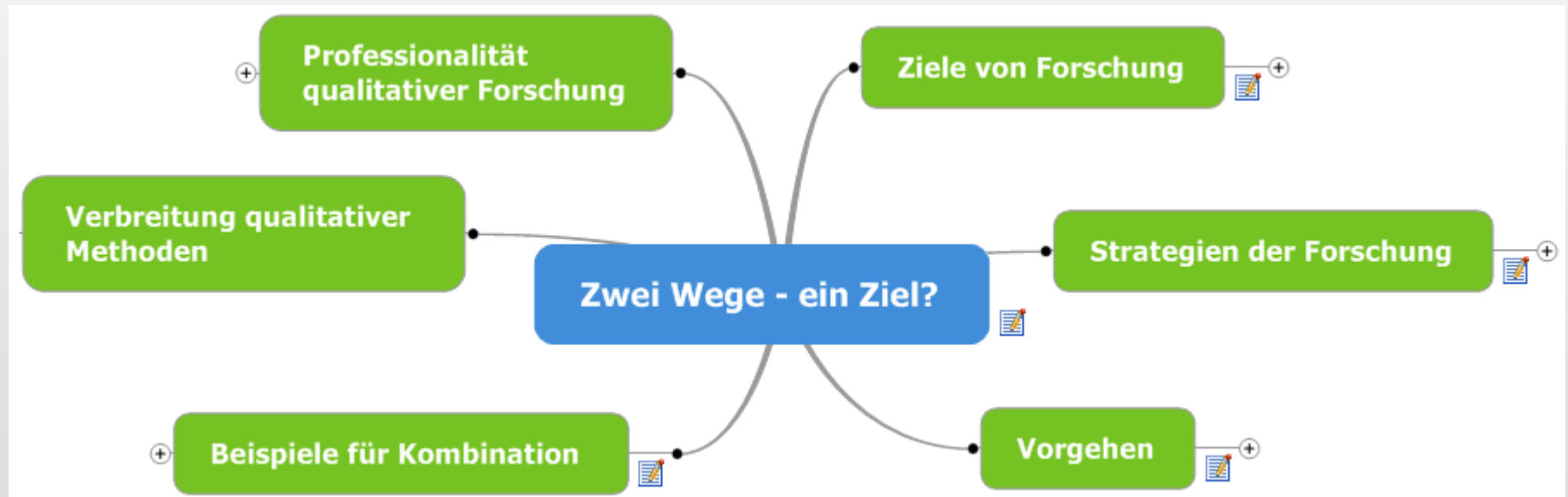


Ziele:

Differenzierung von Forschungsstrategien

Versuch einer methodischen Bilanz

Ansätze zur Professionalisierung qualitativer Forschung



Forschung: eine Definition

- Systematische und kontrollierte Suche nach Erkenntnissen (Unterschieden, Zusammenhängen) über Bedingungen des Lebens
 - als ein reines Erkennen (Husserl, Heidegger)?
⇒ Perfektionierung der Methoden entlang des Ideals der Objektivität
 - als ein Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung (Pragmatismus, Dewey, Rorty)?
⇒ Perfektionierung der Begründungen im pluralistischen Diskurs

Gefahren eines einseitigen Grundlagenbezugs

- absolutistische Positionen
 - Bsp. Skinner (Walden Two), gesellschaftliche Utopie und die Anwendung des operanten Konditionierens zu Erziehungszwecken
- Entfremdung vom Alltag
 - Beispiel Umweltpsychologie: Artefakt der Kluft zwischen Einstellung und Bewusstsein - als Anwendung sozialpsychologischer Modellvorstellungen

Gefahren eines einseitigen Anwendungsbezugs

- Ausdifferenzierung in Subdisziplinen und miniaturisierte Forschungsfelder, Verlust an Systematik und Abstraktion
- Betriebsblindheit und Verlust an Distanz
 - Beispiel Arbeitspsychologie: Ausarbeitung eines eigenen Gegenstandsverständnisses, eigener Methoden ausgehend vom Gegenstand Arbeit / Betrieb - aber Gefahr des Beharrens auf überkommener Vorstellung von industrieller Arbeit

Ziele von Forschung

- **Innovation** als Entdeckung von Neuem
- **Evidenz** als Sicherheit von Wissen
 - Medizin: der gewissenhafte [...] Gebrauch der gegenwärtig besten externen, wissenschaftlichen Evidenz für Entscheidungen in der medizinischen Versorgung individueller Patienten [...] Integration individueller klinischer Expertise mit der bestverfügbaren externen Evidenz aus systematischer Forschung (Sackett et al. 1996)
 - Management: An important function of science is to support practice in becoming more effective and efficient (Frese et al. 2009)

Evidenz und Entscheidungen

“Evidence constitutes the best summary of knowledge based on several sources of information (...), all of which go beyond individual experience and isolated studies. [...]

Meta-analyses establish certain relationships; these should then be summarized in well-founded models and theories that can be translated into action principles”

(Frese et al. 2009)

bewusste Nutzung wissenschaftlicher Prinzipien

Offenheit für Informationen und die Situation der Organisation

Unterstützungssysteme, die Rationalität erhöhen

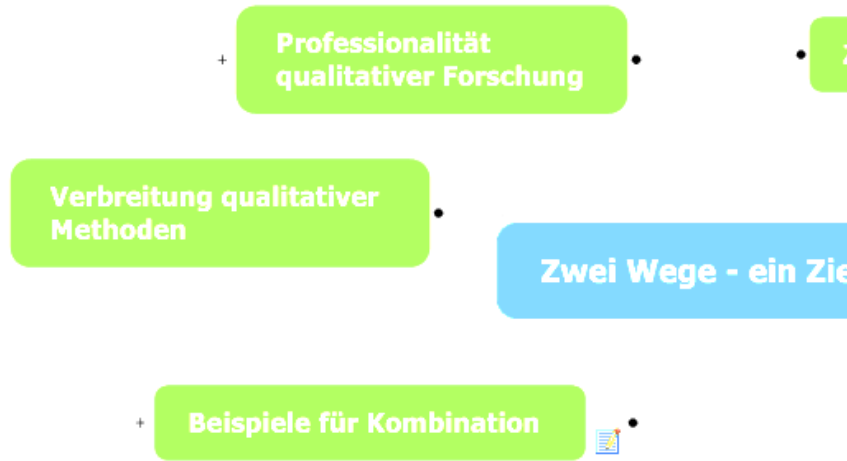
ethische Abwägung und Multiperspektivität

(Rousseau et al. 2008)

Evidenz als Erhöhung von Rationalität

- Motivation der Akteure über Ursachen und Wirkungen nachzudenken
- Kultur, die die Suche nach Evidenz wertschätzt und fördert, und in der Recherchieren selbstverständlich ist
- Instrumente und professionelle Gemeinschaften, die die Qualität, Verbreitung und Diskussion von Informationen fördern
- Methoden und Instrumente, die Entscheidungen, Evaluation, Feedback etc. ermöglichen

(Rousseau 2006; Brodbeck 2008)



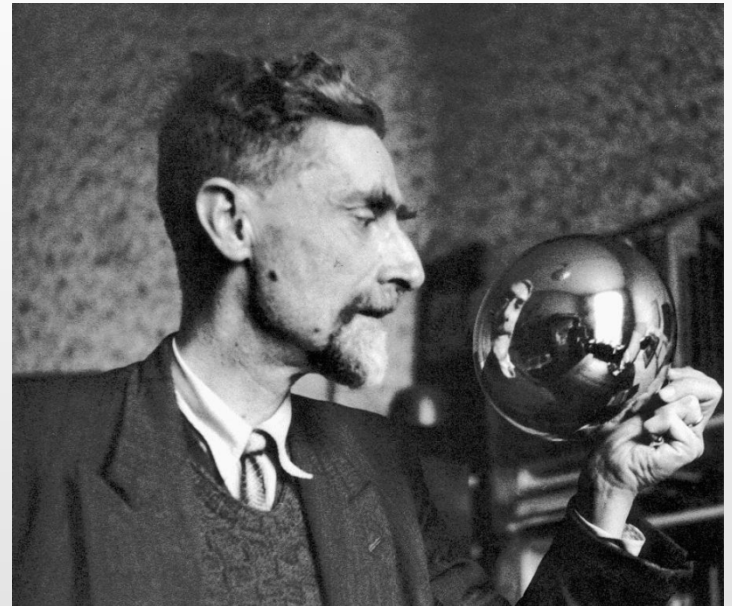
Strategien der Forschung



- Theorie
- Erfahrung
- verstehen
- erklären
- Weicks Trilemma
- qualitativ
- quantitativ

Erkenntniswege – Aufgaben von Forschung

- Verstehen – Erklären
- Entdecken – Überprüfen
- Integrieren – Isolieren
- Beobachten – Beeinflussen
- Fragen – Antworten

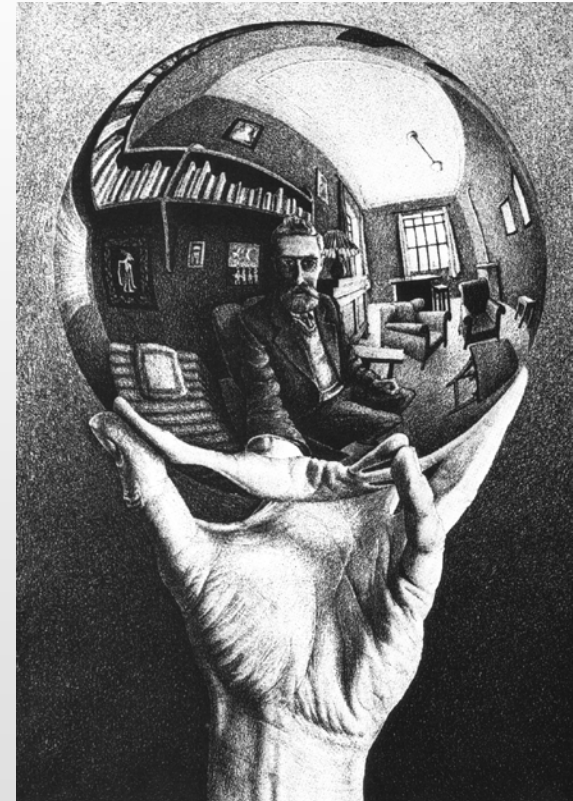


Scheinbar widersprüchliche Anforderungen?

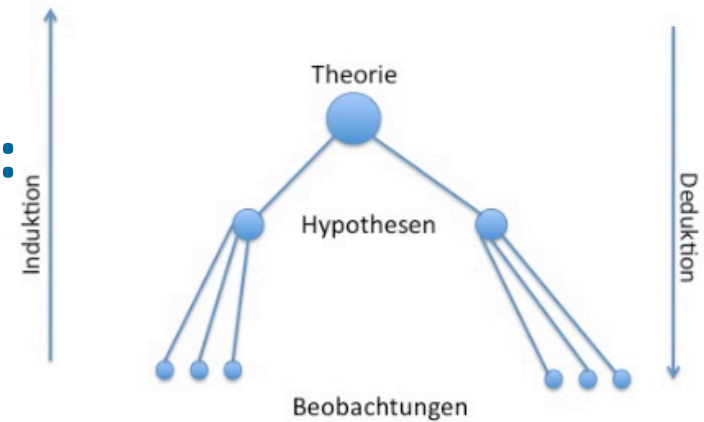
Eine Sache der Perspektive ...

Es gibt nicht den einen richtigen Weg: Forschung muss den Gang der Erkenntnis und die Perspektive des Beobachters explizieren:

Der Beobachter ist Teil des Bildes



Das Allgemeine und das Besondere: Theorie und Empirie



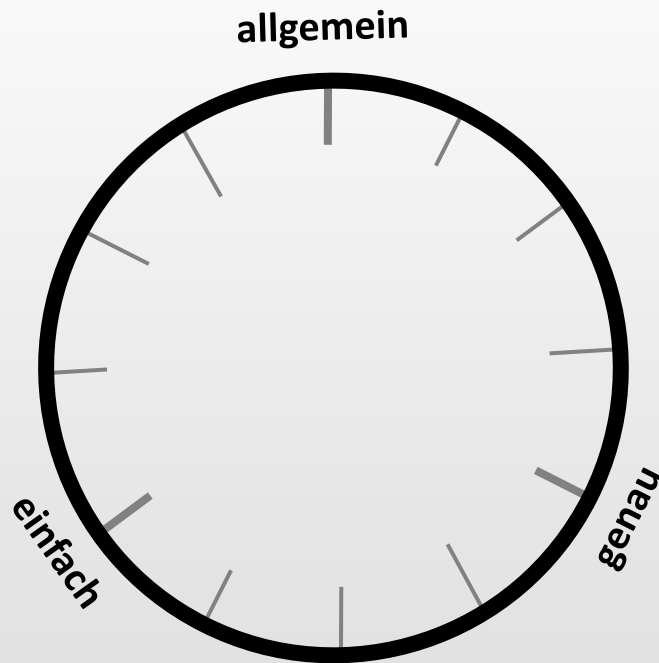
- **Deduktion** als theoretische Kombination oder als Experimentelle Manipulation
(Subsumtion des Falls unter die Regel)
- **Induktion** als historische Rekonstruktion oder als empirische Rekonstruktion
(Generalisierung, vom Fall zur Regel)
- **Deduktion** als Dekontextualisierung
- **Induktion** als Rekontextualisierung
- **Abduktion** als Innovation (Peirce 1967)

Forschungsstrategien

beschreibend	vergleichend	erklärend	<i>Einzelfall / Stichprobe</i>
Feldstudie Fallstudie	qualitatives Experiment Konsumforschung	Forensik klinische Fallstudie	offenes Vorgehen
Biographieanalyse Mikrozensus	Typologie politische Umfragen	experimentelle Verhaltensforschung Hypothesenprüfung	geplantes Vorgehen



Weick's Trilemma (1985)



Forschung soll

- allgemeingültig
- genau
- einfach

sein

Sie kann nur zwei von drei
Merkmale erfüllen

Weick's Trilemma (1985)



Forschung ist entweder

- **allgemein und genau** (und nicht einfach)
(z. B. Psychoanalyse, Systemtheorie)
- **genau und einfach** (aber nicht allgemein)
(Theorie des geplanten Verhaltens; Expertisestufen)
- **einfach und allgemein** (aber nicht genau)
(eingeschränkte Rationalität)

Weick's Trilemma (1985)



Forschung ist entweder

- **allgemein und genau** (und nicht einfach)
(z. B. Psychoanalyse, Systemtheorie)
- **genau und einfach** (aber nicht allgemein)
(Theorie des geplanten Verhaltens; Expertisestufen)
- **einfach und allgemein** (aber nicht genau)
(eingeschränkte Rationalität)

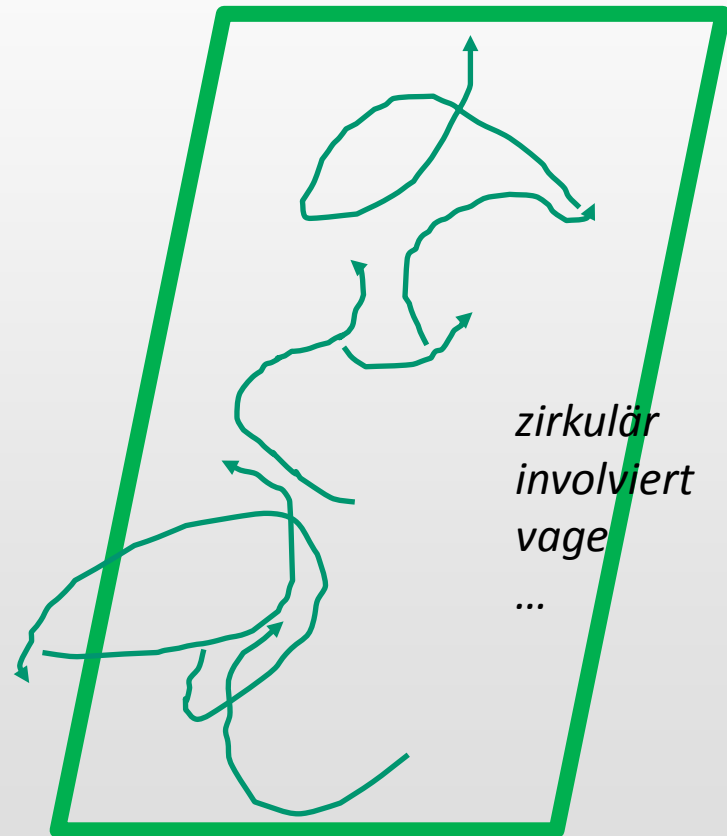
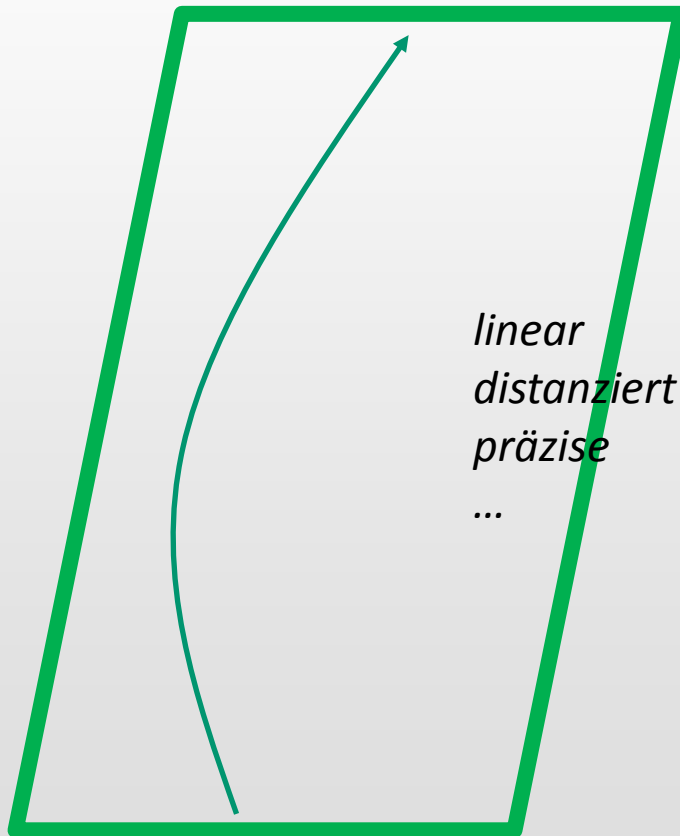
Weick's Trilemma (1985)



Forschung ist entweder

- **allgemein und genau (und nicht einfach)**
(z. B. Psychoanalyse, Systemtheorie)
- **genau und einfach (aber nicht allgemein)**
(Theorie des geplanten Verhaltens; Expertisestufen)
- **einfach und allgemein (aber nicht genau)**
(eingeschränkte Rationalität)

ein großer - oder viele kleine Erkenntnisbögen



Quantitative Forschungsstrategie setzt voraus

- **Stabilität:** Bedingungen, unter denen die Befunde gelten, bleiben über eine hinreichende Zeit erhalten
- **Rationalität:** Soziale Systeme entwickeln sich regelgeleitet, Menschen in diesen Systemen interagieren regelgeleitet, ihr Handeln und ihre Aussagen darüber stimmen überein

Qualitative Forschungsstrategie setzt voraus

- **Zugänglichkeit:** es gibt eine dem Handeln in sozialen Systemen zugrundeliegende (verborgene) Logik, die als Sinnzusammenhang erschliessbar ist
- **Anschluss- und Begründungsfähigkeit:** Fragestellungen, Begründungen, Konzepte und Befunde der Forschenden nehmen aufeinander Bezug, Eingrenzung des Gegenstandes



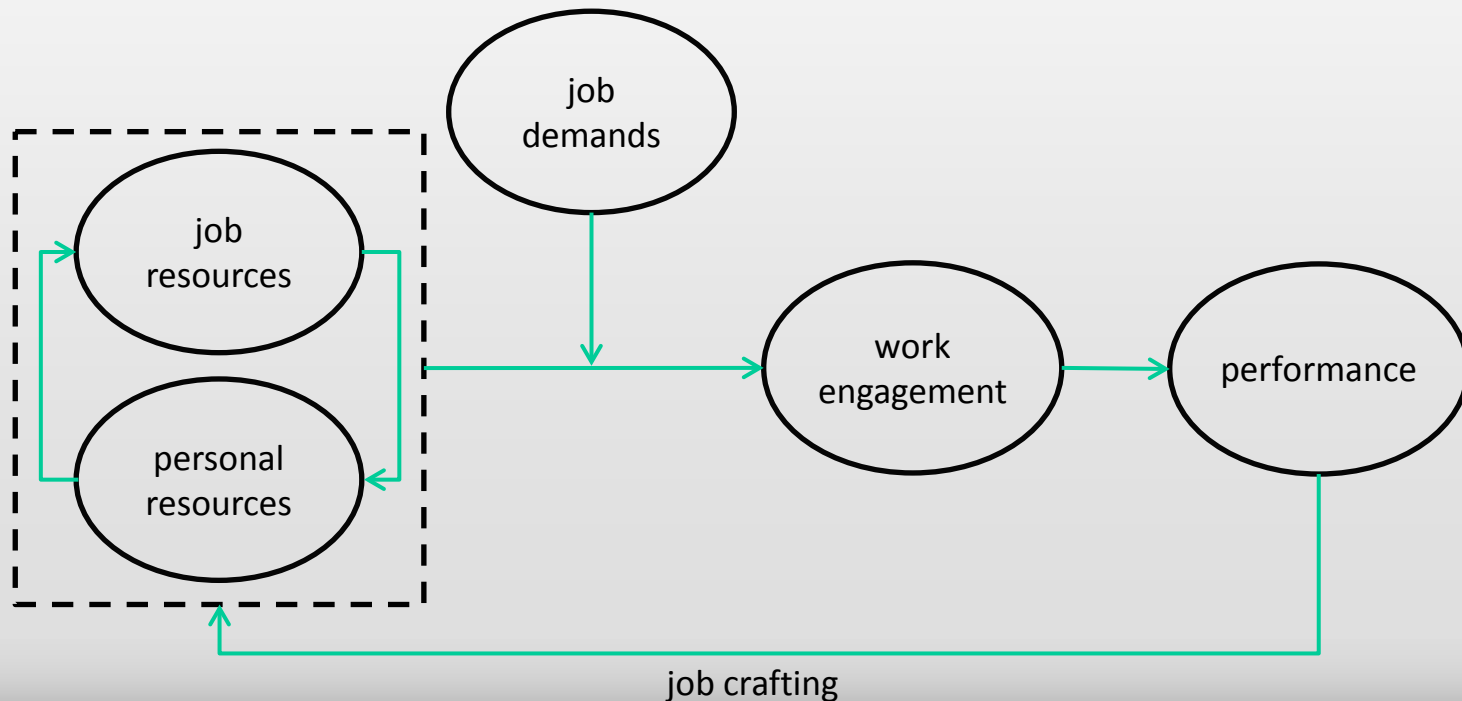
Vorgehen der Auswertung von Primärdaten

Abhängig vom Grad der Vorstrukturierung durch Theorie:

- hypothesengeleitete Operationalisierung der Daten (Varianzanalyse, multiple Regression)
- theoriegeleitete Auswertung von Daten (Bsp.: qualitative Inhaltsanalyse; kognitive Figuren des Stegreiferzählens, Cluster- oder Faktorenanalyse)
- phänomengeleitete Auswertung von Daten (Grounded Theory, Narrationsanalyse)

hypotesengeleitete Operationalisierung der Daten

- Theorie ist ausformuliert und eingegrenzt; Kriterien zur Prüfung der Theorie sind formuliert und überprüfbar (Bsp.: work engagement, burnout, social identity)



theoriegeleitete Auswertung von Daten

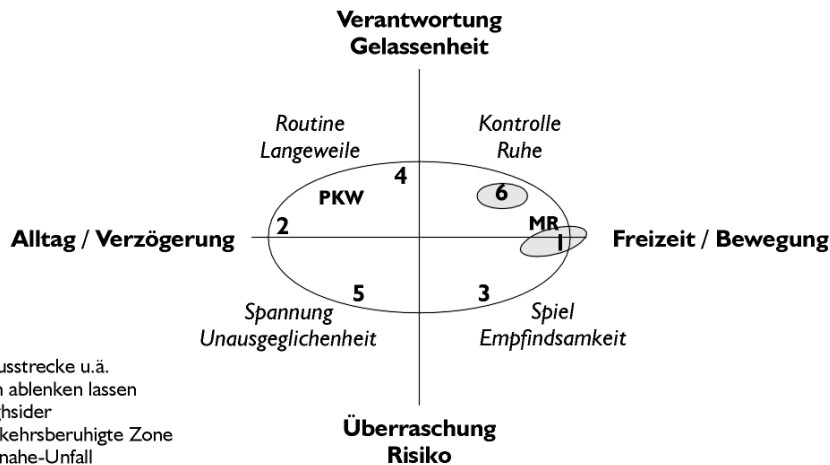
- Theorie ist formuliert, keine oder nicht anwendbare empirische Prüfkriterien vorhanden (Bsp.: Kernprozesse im Wissensmanagement, Professionsentwicklung, Arbeitsprozesswissen)

Entwicklungsfeld	Entwicklungsrichtung	Mittelwerte der vergebenen Noten	Anzahl der Bewertungen mit „sehr gut“ oder „gut“ (n=14)
Berufspraktische Verbesserungen	Fachwissen	1,71	12
	Praxisorganisation	1,71	12
	Behandlung	2,07	10
Persönlichkeitsentwicklung	Reflexionsvermögen	1,86	12
	Selbstvertrauen	1,71	11
	Performanz	1,71	11
	Analytische Kompetenz	1,64	12
Professionelle Gemeinschaft	Sozialer Zusammenhalt	1,78	12
	Kollegiale Hilfe	2,07	10

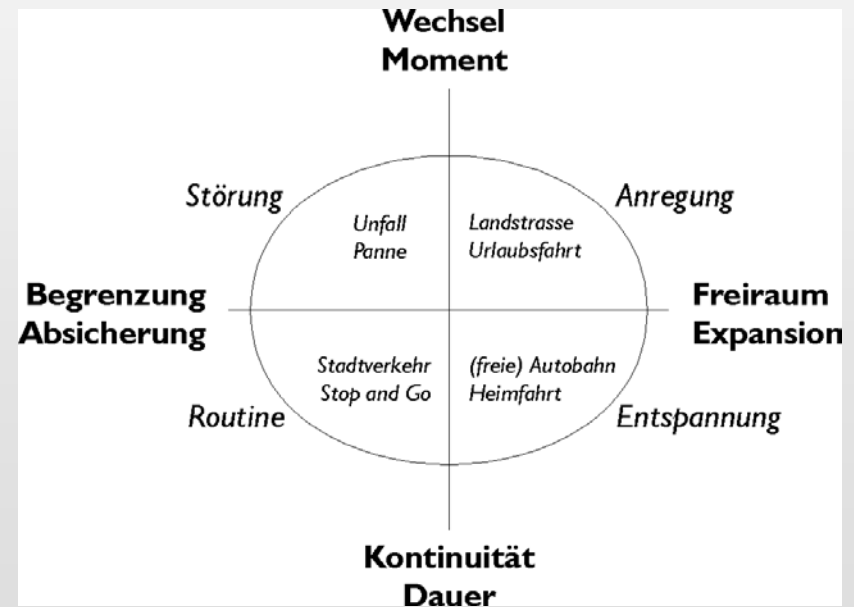
phänomengeleitete Auswertung von Daten

- Es gibt kein (theoretisch ausgearbeitetes) Vorwissen jenseits des lebensweltlichen Alltagsbezugs, die Sache selbst gelangt zur Geltung (Prozessstrukturen des Lebenslaufs; Modell des Fahrerlebens)

Olaf, 33 Jahre, MR + PKW



- 1 = Hausstrecke u.ä.
- 2 = sich ablenken lassen
- 3 = Highsider
- 4 = verkehrsberuhigte Zone
- 5 = Beinahe-Unfall
- 6 = Reise, Cabrio, Ideal



Vorgehen Auswertung Sekundärdaten

Vier Strategien der Evidenzgewinnung (Rousseau et al. 2008):

- **Aggregation:** statistische Metaanalyse, erfordert eine eindeutige und gerichtete Fragestellung (induktiv)
- **Integration:** hypothesen-/konzeptgeleitete Triangulation empirischer Studien, geleitet durch ein Set von Fragen (deduktiv)
- **Interpretation:** Kodierung höherer Ordnung (Meta-Ethnografie), auf Basis der Aussagen und Perspektiven der Primärstudien - beruht auf qualitativen Daten, keine vorab Fragestellung, sondern offen (induktiv)
- **Explanation:** zielt auf theoretische Dichte und Konstruktvalidität; eine vorläufige Metatheorie (oder alternative Erklärung) wird durch Analyse der Primärstudien getestet, systematische Suche nach erfolgreichen und erfolglosen Anwendungen, Beobachtungen, Beispielen (deduktiv, abduktiv)

Sechs Kriterien der Evidenzbewertung (Rousseau et al. 2008)

1. Konstruktvalidität: Definition des Phänomens, Abgrenzung von anderen Phänomenen, Offenlegung der Beobachtungsmethode
2. Interne Validität: Güte der Annahmen und des abgeleiteten theoretischen Modells, der Operationalisierung, der Messprozeduren
3. Effektstärke: Signifikanzniveau für statistische Untersuchungen und Metaanalysen
4. Generalisierbarkeit: Informationen über den Kontext der Forschung
5. Intervention Compliance: Passung der Interventionsbedingungen
6. Contextualization: Erkennen von Bedingungen, die die Anwendung von Wissen in der Praxis behindern oder fördern; Erkennen von Begrenzungen

Stufen medizinischer Evidenz (nach Sackett et al. 1996)

- I a Systematische Übersichtsarbeiten von Studien der Evidenzstufe Ib
- I b Randomisierte klinische Studien
- II a Systematische Übersichtsarbeiten der Evidenzstufe IIb
- II b Prospektiv vergleichende Kohortenstudien
- III Retrospektiv vergleichende Studien
- IV Fallserien und andere nicht vergleichende Studien
- V Assoziationsbeobachtungen, pathophysiologische Überlegungen, deskriptive Darstellungen, Einzelfallberichte, nicht mit Studien belegte Meinungen anerkannter Experten, Konsensuskonferenzen und Berichte von Expertenkomitees

Klassische (wissenschaftliche) Gütekriterien

- **Objektivität:** Unabhängigkeit von Perspektiven – begründete Auswahl von Perspektiven
- **Reliabilität:** Befolgen unabhängiger Standards – Professionalität der Forschenden
- **Validität:** Übereinstimmung mit vorgängiger Theorie – Anschluss an den Diskurs in Forschung und Praxis
- **Praktikabilität:** Verhältnis aus verfügbaren Ressourcen und geplantem Aufwand
- **Utilität:** Nutzen der Forschungsergebnisse im beforschten Feld

Begründete Auswahl von Perspektiven statt Objektivität

Reflektierte Subjektivität (Steinke 1999)

- **Multiperspektivität:** Triangulation der Methoden, Daten und Beobachter
- **Explizitheit:** Erkennbarkeit und Nachvollziehbarkeit der Schritte, ihrer Voraussetzungen und Folgen

Reliabilität als Professionalität der Forschenden

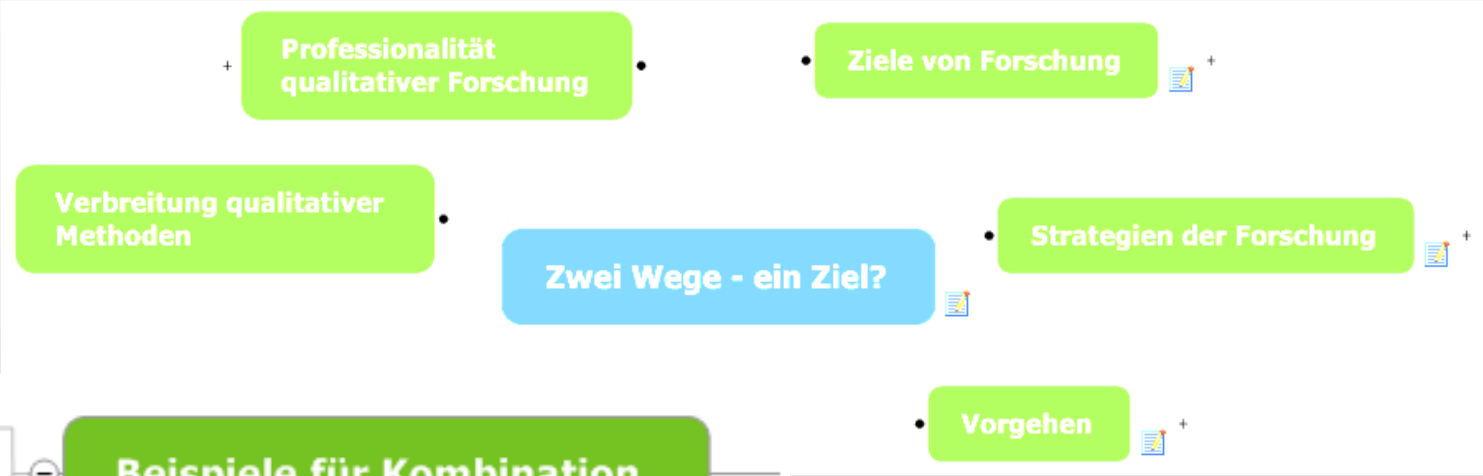
Kontrolle über den Forschungsprozess, Intersubjektive
Nachvollziehbarkeit (Steinke 1999)


- **Zuverlässigkeit:** Kontrolle über Anwendung der Methode
- **Transparenz:** Anteil formaler Regeln bei der Entstehung und Transformation von Daten (bzw. Angabe von formalen Regeln der Transformation)

Validität als Anschlussfähigkeit

Erfahrungsnähe, Verhältnis zwischen Daten und Realität,
empirische Verankerung (Steinke 1999)

- **Ökologische Validität:** Wahl von den Feldakteuren angemessenen
= alltagsnahen, analogen und offenen Ausdrucksformen
- **Kohärenz:** innerer Zusammenhang zwischen Fragestellung,
Originaldaten und Ergebnissen
- **Generalisierbarkeit:** Bestimmung des Geltungsbereiches über
Fallauswahl (theoretical sampling) und Eingrenzung (Limitation)



CCI 

KL_AUS 

Beispiele für Kombination 

Klinikeinstieg in der zahnmedizinischen Ausbildung

Spezielle Ziele:

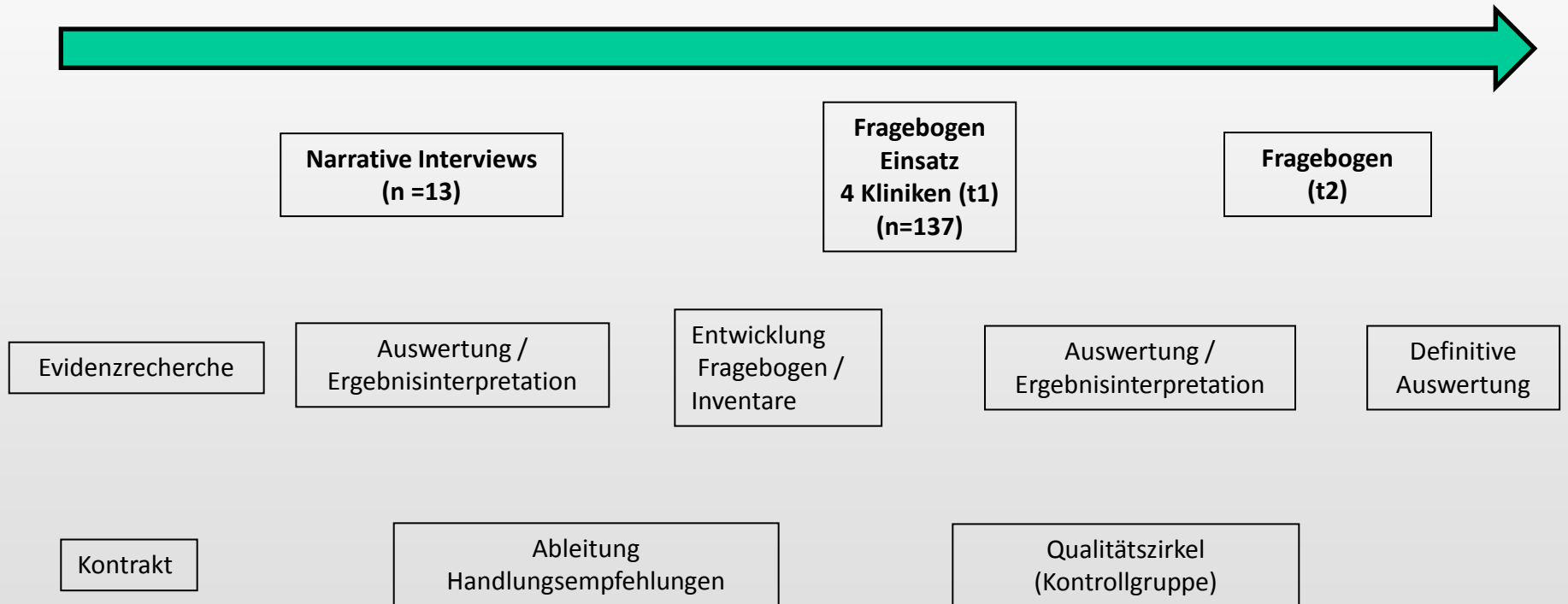
- Belastungen junger Zahnärzte/innen im Krankenhaus erfassen
das Besondere der Situation aus der Perspektive der Betroffenen sowie eine vergleichende Arbeitsanalyse für die Gesamtsituation in der Klinik
- Interventionsansätze für deren produktive und kollegiale Bearbeitung entwickeln und überprüfen (Qualitätszirkel)

Allgemeine Ziele:

- Gemeinsames Lernen im Arbeitsprozess ermöglichen
- Grundlage für weitere Forschungsvorhaben schaffen

Forschungsdesign Gesamtstudie

(erscheint 2011 in: www.empirische-arbeitsforschung.de)



Fallstudien Konstruktive Kontroverse in Innovationsprozessen

- Den Gegenstand (*konstruktive Kontroverse, CC*) in einem vergleichbaren Prozess in fünf verschiedenen Organisationen einführen und anwenden

um exemplarisch zu zeigen, ob und wie *CC* Möglichkeiten des Organisationalen Lernens eröffnet (*zur Strukturqualität der Organisation beiträgt*) und inwieweit es Innovationen befördert (*zur Ergebnisqualität beiträgt*)

Definition Fallstudie

- Fallstudien sind eine Forschungsstrategie, welche durch die Kombination verschiedener sozialwissenschaftlicher Erhebungs- und Auswertungsverfahren bei der Analyse eines sozialen Prozesses dessen Kontext systematisch zu berücksichtigen in der Lage ist

(Pflüger, Pongratz & Trinczek 2010, 30f.)

Integrierte Fallstudien

- **Intensivfallstudien:** Einzelfallanalysen, Erlebnisperspektive im Mittelpunkt
- **Vergleichende Fallstudien:** kontrastierende Fälle, Benchmarking, Mitarbeiterbefragung, auf Strukturen gerichtet
- Kurzfallstudien, zur Vorbereitung, Spezifizierung oder Ergänzung von Annahmen
- Anekdotische Verweise auf eigene Erfahrung (z. B. Beratung, Organisationsentwicklung)

Auswahl der Fälle

bestimmt das Erkenntnisspektrum und -potenzial: was ausgeschlossen bleibt, kann nicht entdeckt werden. Späterer Einbezug weiterer Fälle nur bedingt möglich

Auswahlkriterien:

- *Reichhaltigkeit, Vielfalt der Bedingungen und Perspektiven*
- *Auffälligkeit (unerwartete Ereignisse, Störungen)*
- *Repräsentativität (wofür repräsentativ, wie festgestellt?)*
- *Verfügbarkeit (Feldzugang)*

Erfordert Explikation der Vorannahmen

Aufbereitung der Fälle

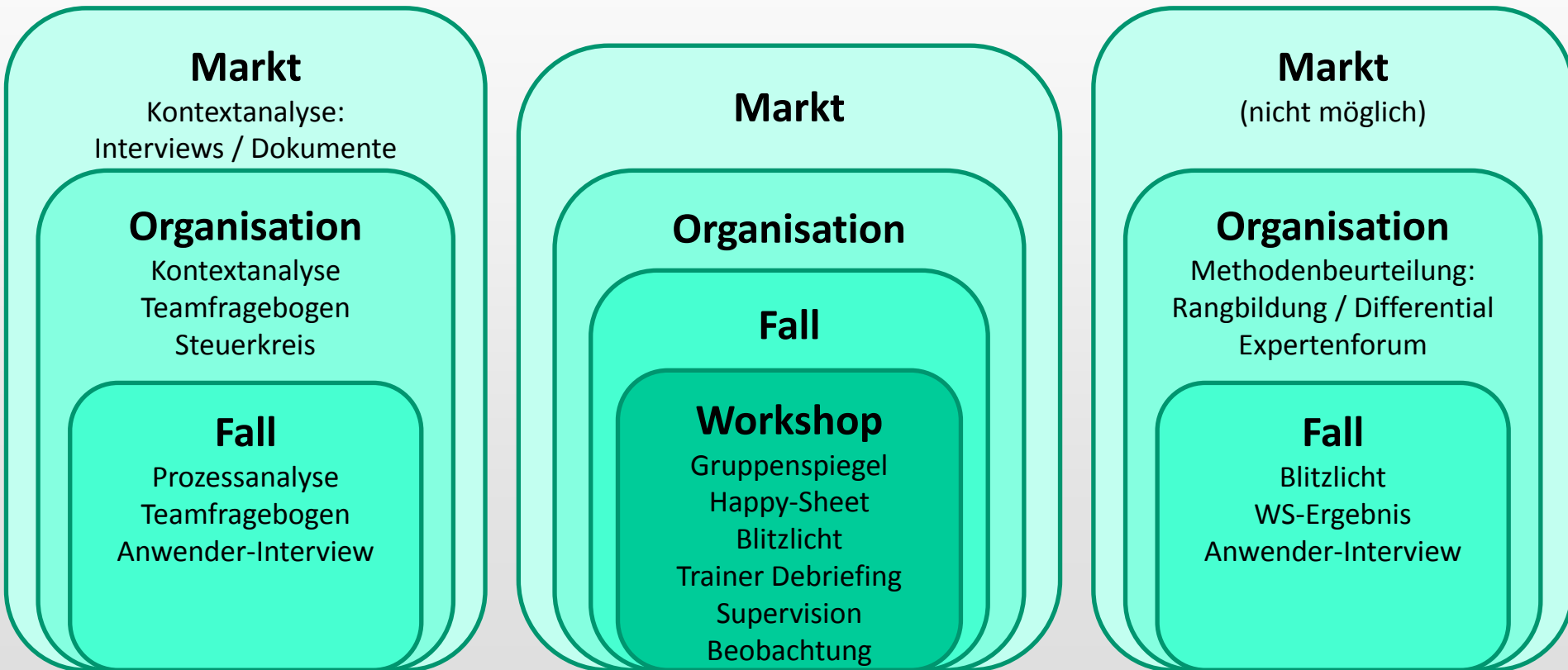
konstituiert Perspektiven und schließt welche aus. Es besteht ein unendliches Reservoir an möglichen Daten, bereits vorhanden oder zu erzeugen. Revision und Ergänzung jederzeit, aber nicht unbegrenzt möglich

Auswahlkriterien:

- *Breite und Tiefe des erfassten Spektrums*
- *Betroffenheit, Zentralität im Feld*
- *Bezug zur Fragestellung*
- *Dokumentationsaufwand und Auswertbarkeit*

Erfordert stetige Überprüfung und ggf. Modifikation von Vorannahmen

Dokumentation und Evaluation der Fälle



Historische Beispiele (Intensivfallstudien)

- Feldforschung der Chicagoer Schule, *Chicago Real Estate Board*: Entstehung und Entwicklung einer Institution (Hughes 1928); *Taxi-Dance-Halls*: Entwicklungsverläufe junger Frauen im Umfeld der Prostitution (Cressey 1932)
- Jahoda, Lazarsfeld & Zeisel (1933). *Die Arbeitslosen von Marienthal*, teilnehmende Beobachtung und Handlungsforschung, Dokumentenanalysen (Einwohnerstatistik, Schüleraufsätze); Forscher/innen wohnten zeitweise vor Ort, organisierten Hilfsangebote, Resignation, Passivität, Überforderung als Folge von Arbeitslosigkeit (<http://agso.uni-graz.at/marienthal/>)

Historische Beispiele (Vergleichende Fallstudien)

- Trist & Bamforth (1951) *Some Social and Psychological Consequences of the Longwall Method of Coal-Getting: ...*, 2-jährige Feldstudie mit Interviews und Gruppendiskussionen in allen Funktions- und Hierarchiebereichen = Ursprung des Soziotechnischen Systemansatzes
- Popitz, Bahrndt, Jüres & Kesting (1957), *Das Gesellschaftsbild des Arbeiters / Technik und Industriearbeit*: phänomenologische Arbeitsanalyse, ca. 600 Interviews à 2 Std., offene Beobachtungen am Arbeitsplatz (Arbeitsbeschreibung), in einem Unternehmen
- Kern & Schumann (1970), *Industriearbeit und Arbeiterbewusstsein*: 981 halbstandardisierte Arbeiterinterviews, 122 qualitative Arbeitsplatzbeschreibungen, 80 Funktionsbeschreibungen, 32 Organisations- und Anlagebeschreibungen = 20 Fallstudien in 9 Betrieben und 8 Branchen

Verbreitung qualitativer Methoden

+ Professionalität qualitativer Forschung •

• Ziele von Forschung •

Wege - ein Ziel? •

• Strategien der Forschung •

+ Beispiele für Kombination •

• Vorgehen •

Anspruch und Wirklichkeit in der Organisationsforschung

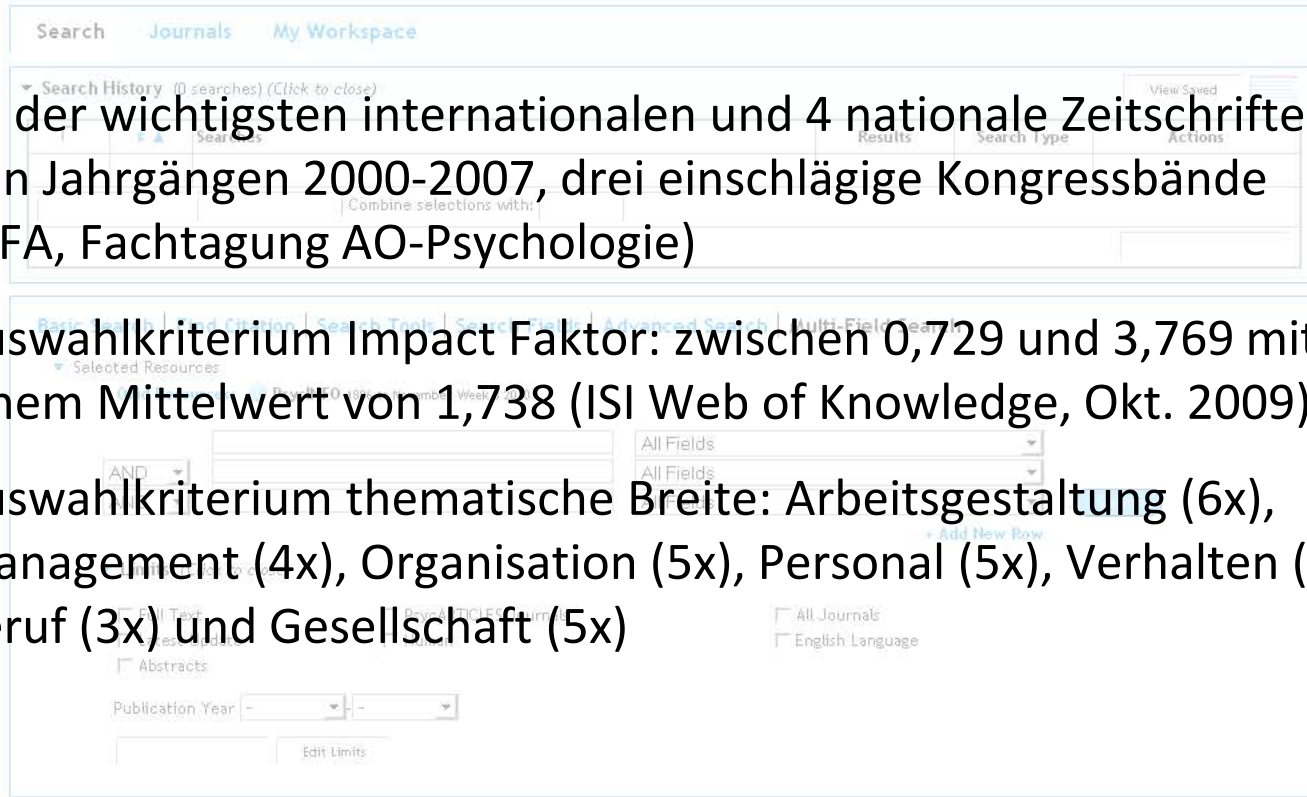
- 1979 publiziert van Maanen einen Appell zur Nutzung des Potenzials qualitativer Methoden in der Organisationsforschung
- Eine aktuelle Studie wertet alle in den ersten 10 Jahren (1998-2007) erschienenen Beiträge der *ZS Organizational Research Methods* aus. Hier betreffen ca. 10% der behandelten Themen das qualitative Spektrum (Aguinis et al. 2008)
- In den 25 meistzitierten Artikel des *Academy of Management Review* verweist etwa die Hälfte auf qualitative Verfahren, um ihre Forschungsarbeiten weiterzuführen und Theorien im Feld zu überprüfen.

Anwendungsspektrum qualitativer Methoden

- Vorherrschende Designs: Fallstudien, Ethnographie, Interviews, Action Research, Archivarbeit, biographische Methoden, Dokumentenanalysen (Lee et al. 1999; Aguinis et al. 2008)
- Vorherrschende Auswertungsmethoden: Grounded Theory und Inhaltsanalyse, Hermeneutik, formale Algorithmen (Repertory Grid, Netzwerkanalyse; SLT)
- In 427 gesichteten Aufsätzen wird 235 x das Interview eingesetzt, Fallstudie (75), Beobachtung (48), Dokumentenanalyse (28), Fokusgruppen (18), Feldstudien (15), Diskursanalyse (3), Netzwerkanalyse (2) sowie Aktionsforschung, Analyse kritischer Ereignisse und Triadengespräch (je 1) (Dick et al. eingereicht)

Bilanz qualitativer Forschung in den Arbeits- und Organisationswissenschaften (Dick et al. eingereicht)

- 29 der wichtigsten internationalen und 4 nationale Zeitschriften in den Jahrgängen 2000-2007, drei einschlägige Kongressbände (GFA, Fachtagung AO-Psychologie)
- Auswahlkriterium Impact Faktor: zwischen 0,729 und 3,769 mit einem Mittelwert von 1,738 (ISI Web of Knowledge, Okt. 2009)
- Auswahlkriterium thematische Breite: Arbeitsgestaltung (6x), Management (4x), Organisation (5x), Personal (5x), Verhalten (5x), Beruf (3x) und Gesellschaft (5x)



Anteil Qualitativer Arbeiten

Insgesamt etwa 10 - 12 %

Überdurchschnittlich repräsentiert in

- *Gender, Work and Organization*: 49,5 %
- Work, Employment and Society* 45,9%
- Organization Studies* 44,4%
- Human Relations* 33,3%
- Management Learning* 25%
- Human Resource Management* (24,5%, 16,1%, 14,9%).

Unterdurchschnittlich vertreten in

- *Personalpsychologie* (2 ZS mit 0,6%, 0,0%)
- Journal of Applied Psychology* (0,1%).
- Organizational Behavior and Human Decision Processes* (0%).

Ergebnisse nach Themenbereichen

Gesellschaft	29,6% qualitative / 4,3% gemischte Methoden
Organisation	16,6% / 4,9%
Personal	12,4% / 5,2%
Management	4,6% / 2,8%
Arbeitsgestaltung	3,3% / 3,0%
Beruf	3,2% / 1,4%
Verhalten	1,2% / 0,9%

Zeitschrift

	Artikel gesamt	empirisch	nur quantitativ	gemischt	nur qualitativ	Anteil qualitativ + gemischt	Anteil nur qualitativ
Organization Studies	316	153	39	5	68	47.71%	44.44%
Human Relations	444	246	66	15	82	39.43%	33.33%
Management Learning	258	56	10	2	14	28.57%	25.00%
Human Resource Management	262	98	60	4	24	28.57%	24.49%
Journal of Human Resources	104	62	37	7	10	27.42%	16.13%
International Journal of Human Resource Management	540	417	254	27	62	21.34%	14.87%
Instructional Science	154	120	50	11	14	20.83%	11.67%
Work and Occupations	100	85	32	3	7	11.76%	8.24%
Journal of Occupational and Organizational Psychology	256	217	123	1	10	5.07%	4.61%
Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie	145	83	79	2	2	4.82%	2.41%
Ergonomics	740	561	389	10	8	3.21%	1.43%
Journal of Vocational Behavior	453	355	186	5	4	2.54%	1.13%
Personnel Psychology	576	164	85	2	1	1.83%	0.61%
Journal of Applied Psychology	851	709	368	6	1	0.99%	0.14%
Zeitschrift für Personalpsychologie	96	44	43	1	0	2.27%	0.00%

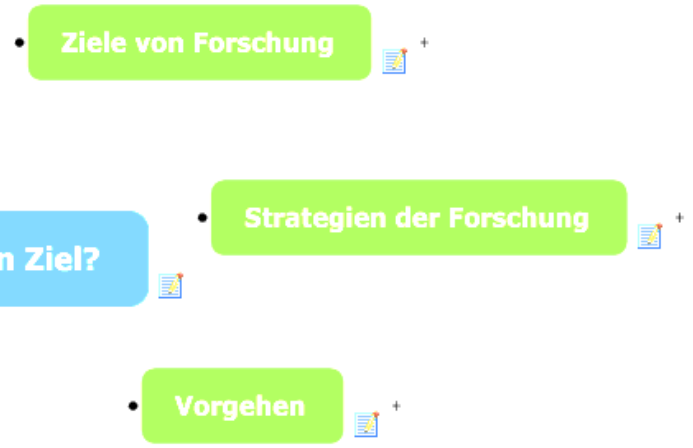
Qualitative Organisationsforschung: ovale Stöpsel auf runde Abflüsse (Pratt 2008)

Eigene Beobachtungen auf Tagungen und Kongressen, besonders solchen mit starkem Anwendungsbezug, lassen vermuten, dass qualitative Verfahren weitaus häufiger als in jeder 10ten Studie angewendet werden. Die meisten dieser Studien gelangen allerdings nicht zur Veröffentlichung.

Gleichzeitig wird bemängelt, dass viele Publikationen qualitativer Forschung nicht ausreichend angeben und begründen, welche methodischen Entscheidungen im Detail getroffen wurden (Lee et al. 1999): Es fehlen Gütekriterien

Pluralismus
Methodenwissen
kontrollierte
Subjektivität
formalisierte
Qualitätssicherung

Professionalität
qualitativer
Forschung



Stand der Dinge in der Psychologie

- Methodenstreit endet wiederholt im Postulat einer Einheit der Methoden (Aschenbach 1999; Kanning et al. 2007)
- gleichzeitig klare Differenzierung zwischen Promotionen, die in eine wissenschaftliche Karriere münden (nur quantitativ, publikationsbasiert, international), und Promotionen, die in die Praxis führen
- wissenschaftliche Karriere erfolgt ausschließlich publikationsbasiert (Impact-Faktor)

Entwicklungsbedarf

- In einem umfassenden Evidenzbegriff sind unterschiedliche Methoden und Erkenntnisstrategien angelegt
- Quantitative Methoden sind besser entwickelt
- Qualitative Studien explizieren zu wenig ihre Gütekriterien
- Qualität der Studien = Publikationswahrscheinlichkeit
- fehlende Publikationen erschweren Zugänglichkeit
- Es fehlen qualitative Sekundäranalysen
- Es bestehen zu wenig qualitative / gemischte Forschungsverbünde

Entwicklungsrichtung

- Pluralismus: Studien mit Triangulation durchführen, Methodenvielfalt fördern
- Methodenwissen: als Kern des professionellen Inventars im Studium stärker vermitteln und einüben
- Kontrollierte Subjektivität:
 - Gütekriterien für qualitative Forschung weiterentwickeln und einfordern
 - formalisierte Qualitätssicherung auch in der qualitativen Forschung erhöht deren Glaubwürdigkeit und Wahrnehmbarkeit (*Index Qualitative Sozialforschung*)
 - Strategien für qualitative Sekundäranalysen erarbeiten

Qualitative und/oder Quantitative Bildungs- und Sozialforschung. Zwei Wege – ein Ziel!?

Michael Dick

Zentrum für Sozialweltforschung und Methodenentwicklung, Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg, 14.10.2011

Abstract

Ausgehend von der Idee des Pragmatismus, dass Forschung zur gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung beiträgt, werden Innovation und Evidenz als Ziele von Forschung definiert. Es werden verschiedene Unterscheidungen vorgestellt, die auf Strategien der Erkenntnisgewinnung angewendet werden können. Eine dieser Unterscheidungen, die zwischen qualitativer und quantitativer Forschung, dominiert die methodische Diskussion. Anschliessend wird das Vorgehen bei der Auswertung von Daten grundsätzlich und anhand zweier konkreter Beispiele, in denen verschiedene Strategien kombiniert werden, betrachtet. Eine Auswertung massgeblicher Publikationen auf dem Feld der Arbeits-, Berufs- und Organisationsforschung zeigt die Verbreitung dieser beiden Forschungsstrategien und den Entwicklungsbedarf. Dieser Entwicklungsbedarf wird zum Abschluss des Vortrags anhand von vier Handlungsfeldern näher bestimmt.

Literatur

Aguinis, H., Pierce, C. A., Bosco, F. A. & Muslin, I. S. (2008). First Decade of 'Organizational Research Methods'. Trends in Design, Measurement, and Data Analysis Topics. *Organizational Research Methods*, 12 (1), S. 69-112.

Aschenbach, G. (1999). Forschungsmethoden. In R. Asanger & G. Wenninger (Hrsg.), *Handwörterbuch Psychologie*. (S. 184-194). Weinheim: Beltz / PVU.

Brodbeck, F. (2008). Evidenzbasiertes (Veränderungs-) Management. Einführung und Überblick. *Organisationsentwicklung* (1), S. 4-9.

Cressey, P. G. (1932/1969) *The Taxi-Dance Hall*. New Jersey: Montclair.

Dick, M., Riesen, C., Schulze, H. & Wehner, T. (erscheint 2011). Zur Quantität und Qualität der qualitativen Arbeits- und Organisationsforschung: Eine Literaturlauswertung. *Wirtschaftspsychologie*, 13 (4).

Frese, M., Bausch, A., Schmidt, P., Rauch, A. & Kabst, R. (2009). Evidence-Based Entrepreneurship (EBE): A Systematic Approach to Cumulative Science. <http://www.cebma.org/wp-content/uploads/Frese-et-al-EB-Entrepreneurship.pdf> [Zugriff:10.10.2011].

Frese, M., Bausch, A., Schmidt, P., Rauch, A. & Kabst, R. (2011, in press). Evidence-based Entrepreneurship (EBE): Cumulative science, action principles, and bridging the gap between science and practice. *Foundations and Trends in Entrepreneurship*, 7.

Hughes, E. C. (1928) A study of a secular institution: The Chicago real estate board. University of Chicago: Ph. D. Dissertation.

Jahoda, M., Lazarsfeld, P. F. & Zeisel, H. (1933) Die Arbeitslosen von Marienthal: Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langdauernder Arbeitslosigkeit. Leipzig: Hirzel.

Kanning, U. P., Rosenstiel, L. v., Schuler, H., Petermann, F., Nerdinger, F., Batinic, B., Hornke, L., Kersting, M., Jäger, R., Trimpop, R. M., Spiel, C., Korunka, C., Kirchler, E., Sarges, W. & Bornewasser, M. (2007). Angewandte Psychologie im Spannungsfeld zwischen Grundlagenforschung und Praxis - Plädoyer für mehr Pluralismus. *Psychologische Rundschau*, 58 (4), S. 238-248.

Kern, H. & Schumann, M. (1970) Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein: eine empirische Untersuchung über den Einfluß der aktuellen technischen Entwicklung auf die industrielle Arbeit und das Arbeiterbewußtsein. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.

Lee, T. W., Mitchell, T. R. & Sablinski, C. J. (1999). Qualitative research in organizational and vocational psychology, 1979-1999. *Journal of Vocational Behavior*, 55, S. 161-187.

Peirce, C. S. (1967). Die Festlegung einer Überzeugung. Ch. S. Peirce, Schriften I. Zur Entstehung des Pragmatismus. Hrsg. v. K.-O. Apel (orig. 1877). (S. 293-325 [= CP 5.358-]). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Pflüger, J., Pongratz, H. J. & Trinczek, R. (2010). Fallstudien in der deutschen Arbeits- und Industriesoziologie. In H. J. Pongratz & R. Trinczek (Hrsg.), *Industriesoziologische Fallstudien: Entwicklungspotenziale einer Forschungsstrategie*. (1 Aufl.). (S. 23-70). Berlin: edition sigma.

Popitz, H., Bahrdt, H. P., Jüres, E. A. & Kesting, H. (1957) Technik und Industriearbeit. Soziologische Untersuchungen in der Hüttenindustrie. Tübingen: J. C. B. Mohr.

Pratt, M. G. (2008). Fitting oval pegs into round holes: Tensions in evaluating and publishing qualitative research in top-tier North American journals. *Organizational Research Methods*, 11, S. 481-501.

Rousseau, D. M. (2006). Is there such a Thing as "Evidencebased Management"? *Academy of Management Review*, 31 (2), S. 256-269.

Rousseau, D. M., Manning, J. & Denyer, D. (2008). Evidence in Management and Organizational Science: Assembling the Field's Full Weight of Scientific Knowledge Through Syntheses. AIM Research Working Paper Series, 067.

Sackett, D. L., Rosenberg, W., Gray, J. A., Haynes, R. B. & Richardson, W. S. (1996). Evidence-based medicine: what it is and what it isn't. *British Medical Journal*, 312, S. 71-72.

Skinner, B. F. (1972) *Futurum Zwei: Die Vision einer aggressionsfreien Gesellschaft*. Reinbek: Rowohlt.

Steinke, I. (1999) *Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung*. Weinheim: Juventa.

Trist, E. L. & Bamforth, K. W. (1951). Some Social and Psychological Consequences of the Longwall Method of Coal-Getting: An Examination of the Psychological Situation and Defences of a Work

Group in Relation to the Social Structure and Technological Content of the Work System. *Human Relations*, 4, S. 3-38.

Van Maanen, J. (1979). Reclaiming qualitative methods for organizational research: A preface. *Administrative Science Quarterly*, 24, S. 520–526.

Weick, K. E. (1985) *Der Prozeß des Organisierens* (orig. 1969: *The Social Psychology of Organizing*). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Anhang

	Aggregation	Integration	Interpretation	Explanation
Goal	<ul style="list-style-type: none"> • Combine effects to increase sample size and reduce bias in answering specific questions. • Predict intervention results via more exact estimate than any single study achieves. 	<ul style="list-style-type: none"> • Synthesis across different methods to answer specific questions. • To explore when interventions are more likely to be appropriate. 	<ul style="list-style-type: none"> • Synthesize and interpret research to build higher-order theoretical constructs. • Create tentative theories of phenomena including patterns of social construction. 	<ul style="list-style-type: none"> • Synthesis to create explanations. • Generate theory.
Method	<ul style="list-style-type: none"> • Quantitative combination of results of primary studies 	<ul style="list-style-type: none"> • Triangulation across multiple studies and methods. 	<ul style="list-style-type: none"> • Compilation of descriptive data and exemplars. • Cross-study concepts are identified and translated into new categories. 	<ul style="list-style-type: none"> • Discern patterns behind explanatory claims.
Data	<ul style="list-style-type: none"> • Evidence hierarchy. • Favors randomized controlled trials. • Published and unpublished studies; data sets 	<ul style="list-style-type: none"> • Evidence hierarchy, somewhat contested. • Typically published studies. 	<ul style="list-style-type: none"> • No evidence hierarchy. • Published studies with qualitative data on comparable subject matter. • Incorporates primary researcher interpretations. 	<ul style="list-style-type: none"> • Multiple forms of evidence accepted. • Typically published studies. Qualitative and quantitative data, including theory / interpretations of primary studies.
Strengths	<ul style="list-style-type: none"> • Minimal method bias • Answers precise question. • Systematic replicable. 	<ul style="list-style-type: none"> • Combines statistical and qualitative synthesis. • Highlights promising interventions. 	<ul style="list-style-type: none"> • Synthesizes multiple qualitative studies. • Takes context into account 	<ul style="list-style-type: none"> • Identifies boundary conditions / contextual factors. • Focuses on why and where interventions lead to outcomes. • Data from methodologically diverse fields.
Weakness	<ul style="list-style-type: none"> • Useful only for studies with homogeneous statistical methods. 	<ul style="list-style-type: none"> • No standardized methodology . • Replication difficult. 	<ul style="list-style-type: none"> • Replication difficult (many possible explanations). • Information from quantitative data can be lost. • Coding relies on reviewer skills 	<ul style="list-style-type: none"> • Transparency / reproducibility difficult. • Requires detail about the context and interventions not always available in primary studies. • Highly dependent on reviewer skills

Rousseau et al. 2008, S. 32

EVIDENCE	SYNTHESIS METHOD			
	Aggregation	Integration	Interpretation	Explanation
Construct Validity	?	9	9	9
Internal Validity				
Covariation	9	9	9	9
Temporal Precedence	9	?	?	9
Non Spuriousness	9	?	0	9
Effect Size	9	0	0	?
Cost/Benefit	?	0	0	?
Generalizability	9	9	9	9
Intervention Compliance	?	?	?	?
Contextualization	0	9	9	9

Rousseau et al. 2008, 33